Allgemeiner
Oberschlesischer Anzeiger.

43ster Jahrgang.



№ 3. 1845.

Ratibor, Mittwoch den 8. Januar.

(Eingesendet.)

Neujahrsgruß.

(Verspätet.)

Mel. Heil Dir im Siegeskranz ꝛc.

Froh sind wir auferwacht,
Gott hat uns dargebracht
Ein neues Jahr!
Ihm bringen wir den Dank,
Nach unsers Herzens Drang,
In Freude, Lust und Sang
Froh heute dar.

Es mach' uns dieses Jahr
Die Wünsche alle wahr,
Und bringe Glück.
Du altes Jahr bist hin,
Du triebtest unsern Sinn —
Bei wenigem Gewinn,
Komm nicht zurück.

Gott! gieb uns Sonnenschein
Zum Wachsthum und Gedeihn,
Das bitten wir.
Wenn auch in nasser Zeit
Wir hatten Traurigkeit:
Zu helfen bist bereit,
Wir danken Dir!

Ob auch die Zukunft lacht,
Ob sie uns Kummer macht,
Wir wissens nicht.
Der erste Januar
Bringt seine Wünsche dar,
Und segnet uns das Jahr,
Verzaget nicht. —

Cz. d. 1. Jan. 1845. F. P.

Die geheimnißvolle Kiste.

Der einst reiche und gewaltige Kaufmann van der Westen lag auf dem letzten Lager. Dem Ausspruche seines Arztes nach hatte er nur noch wenige Tage zu leben. Der innere und äußere Zustand des Kranken war wahrhaft bejammerswerth. Er, der in seinem Leben nie nach geistlichem Trostspruch verlangt, hatte nach dem Geistlichen seines Stadtviertels geschickt. Der würdige Seelsorger erschien, nahm an dem Leidenslager Platz und der kranke Sünder begann sogleich mit der Frage:

„Glauben Sie, Herr Pastor, an einen Segen des Himmels?“

Der Geistliche war keiner von den orthodoxen Eiferern, welche sogleich mit dem Zorne des Himmels bei der Hand sind, sondern er war von der beseligenden Lehre unseres Heilands erleuchtet und erwärmt. Er erkannte alsbald mit Wehmuth das verödete und von Zweifeln und Gewissensbissen gefolterte Gemüth seines Beichtbefohlenen. Er antwortete also seines heiligen Amtes würdig voll Liebe und Versöhnung.

Der Kranke hörte schweigend zu und versetzte endlich:

„Ob ich an einen Segen des Himmels glauben soll, weiß ich dermalen noch nicht; aber so viel hat mich die eigene Erfahrung gelehrt, daß auf unrecht erworbenem Gute kein sogenannter Segen ruht. Was hab' ich mich mein Lebelang geplackt, auf erlaubtem wie unerlaubtem Wege Reichthümer zusammenzuscharren. Wie manche arme Wittwe, manchen bedrängten Familienvater hab' ich oft wegen wenig Thalern auf's Blut gepeinigt. Lange Zeit ging auch die Sache ganz vortrefflich. Meine Güter vermehrten sich zusehends; ich ward reich, sehr reich. Und jetzt, was ist mir von allen diesen oft sehr sauer erworbenen Schätzen geblieben? Waren die völlig unvorhergesehenen Unglücksfälle der letzten Jahre nicht hinreichend, Alles zu verschlingen und mich zum Bettler zu machen? Also kann auf diesem Erwerbthum unmöglich viel Segen geruht haben. Um dieses einzusehen, bedarf es nicht einmal eines großen Glaubens an eine sogenannte göttliche Gerechtigkeit.“

Der Prediger rügte nicht die Gotteslästerung, die in den letzten Worten des Kranken lag, sondern erwiederte mit Milde: „O, mein Freund, wie oft werden wir durch wundersame Beispiele überrascht, aus welchen wir erkennen, wie die üble That schon auf Erden üble Früchte trägt, sei es auch oft nach vielen Jahren, und wir werden hier unwillkürlich an eine Nemesis, an die Gerechtigkeit einer unsichtbaren Macht gemahnt. Doch wie das Böse sich bestraft, in um so reichern Maße belohnt sich auch das Gute und so wird auch für Ihre guten Thaten der Segen nicht außenbleiben, beruhe er vor der Hand auch nur im beseligenden Bewußtsein.“

„Gute Thaten?“ versetzte der einstige Reiche mit bitterm Lächeln, „davon weiß ich in meinem Leben allerdings nichts.“

„O, besinnen Sie sich nur,“ fuhr der Geistliche tröstend fort, „da werden Sie gewiß auf freundliche, süße Stunden stoßen, wo Sie der Sprache Ihres Herzens Gehör gaben und manches Gute übten.“

„Vergebens sinne ich zurück,“ war die Antwort des Kranken; „solcher Stunden, von denen Sie sprechen, weiß ich mich nicht zu erinnern.“

„Doch ja, damit ich nicht lüge,“ sprach der Kaufmann, auf welchem Unglücklichen das Auge des Predigers mitleidsvoll gerichtet war, nach einer Pause weiter, „ich entsinne mich einer solchen Stunde.“

„Welche Ihnen der Himmel reichlich belohnen wird,“ fiel hier der Prediger mit freudiger Zuversicht ein.

„Dieser Lohn möchte für mich doch zu spät kommen,“ sprach der Kranke, „denn nach der Aussage des Arztes habe ich auf Erden nicht viel mehr zu suchen.“

„Das Gute geht selbst auf die Kinder über,“ versicherte fromm und gläubig der Seelsorger.

„Auf die Kinder!“ seufzte van der Westen. „Sie sind mir ja alle gestorben in der Blüthe des Alters. Nur der Jüngste ist mir geblieben.“

Der Geistliche, um seinen Beichtbefohlenen auf andere Gedanken zu bringen, erkundigte sich nach der freundlichen Stunde, deren van der Westen gedacht hatte.

„Es mag an die fünf oder sechs Jahre her sein,“ erzählte dieser, „ich saß damals noch dem Glücke im Schooß —“

„Dem Reichthume wollen Sie sagen,“ mahnte sanft der Prediger.

„Ich kannte außer ihm kein Glück,“ fuhr der Kaufmann fort. „Also an einem Sonntag Vormittage im schönsten Frühlinge — die Luft war mild und regenschwanger — ging ich mit meinem Sohne Eduard nach einem nahgelegenen Dorfe, um mehrere daselbst ansässige Landleute an die gefälligen Zinstermine zu mahnen.“

„Das war freilich kein sonntägliches Geschäft,“ dachte der Geistliche Herr für sich, doch unterbrach er den Erzähler nicht. Dieser fuhr fort:

(Beschluß folgt.)

Lokales.

Die Schauspieler-Gesellschaft des Herrn Heinisch.

Seit mehreren Wochen giebt die Schauspieler-Gesellschaft des Herrn Heinisch im hiesigen Theater Vorstellungen. Obschon Anfangs das Haus nur wenig besetzt war, so hat sich doch von Tage zu Tage das schaulustige Publikum in Anerkennung der wirklich lobenswerthen Leistungen jener Künstler immer zahlreicher eingestellt.

Dem umsichtigen und fleißigen Unternehmer ist aber auch wahrlich der beste Erfolg zu gönnen.

Steht man von den größeren Ansprüchen ab, welche man an die Bühnen der Residenz und anderer Hauptstädte zu machen gewohnt und berechtigt ist, berücksichtiget man hierzu noch die mannigfachen Schwierigkeiten, mit denen eine zeitweise an verschiedenen Orten verweilende Schauspielergesellschaft zu kämpfen hat, so muß man Herrn Heinisch in der That volle Gerechtigkeit wiederfahren lassen. Der unverdrossene Fleiß des Dirigenten giebt sich in der großen Mannigfaltigkeit des Repertoirs kund, das fast alle diejenigen Stücke bringt, welche in neuester Zeit Aufsehen erregten. Der Eifer des sachkundigen Regisseurs ist in dem meist gut ineinander gehenden Spiele sämmtlicher Bühnenmitglieder nicht zu verkennen, und die in der That höchst elegante Garderobe läßt wenig Wünsche übrig. Hierzu tritt endlich das wichtigste Element: ein lobenswerthes Bestreben des zum großen Theile talentvollen Personals.

Der Verfasser dieses Berichtes hat die Absicht, von Zeit zu Zeit in diesen Blättern sich über die Leistungen jener Gesellschaft auszusprechen. Zwar hält er sein Urtheil nicht für ein untrügliches, seinen Geschmack nicht für den einzig richtigen, wenn aber der häufige Besuch unserer größten Schaubühnen, die Kenntniß der deutschen älteren und neueren Literatur, endlich der regste Wunsch, aufstrebenden Talenten nach besten Kräften beizustehen, eine Berechtigung zu einem derartigen Entschlusse geben, dann hofft der Berichterstatter nicht unbedachtsam seinen Platz eingenommen zu haben.

Zunächst sei es erlaubt, die einzelnen Bühnenmitglieder, welche Referent kennen gelernt hat, hier zu erwähnen.

Mad. Heinisch, die Gattin des Schauspiel-Unternehmers, eine talentvolle, ungemein fleißige Schauspielerin ist des anerkennenden Beifalls, den ihr das hiesige Publikum schon oft zollte, vollkommen würdig. Sie versteht es vollkommen, jede Rolle verständig aufzufassen und mit Wahrheit darzustellen. Dabei vernachläßiget sie auch Aeußeres nicht, indem sie ihre Rolle vortrefflich memorirt und geschmackvoll sich zu kleiden versteht. Will man gegen die Künstlerin einen Tadel aussprechen, so bestände er höchstens darin, daß sie mitunter zu sicher auftritt und zuviel spielt, indem sie die im Schatten liegenden Stellen ihrer Rolle zu sehr hervorhebt. Bei den unbestreitbaren Fähigkeiten und dem unermüdlichen Fleiße der Mad. Heinisch wird es ihr sicher leicht werden, auch jenen unbedeutenden Mangel zu beseitigen.

Dem. Gutperl **I.** bestrebt sich gleichfalls in anerkennenswerther Weise dem hohen Ziele, das sie stets vor Augen hat, näher zu kommen. Bühnengewandt und vielseitig, wie es die junge Künstlerin jetzt schon ist, muß sie bei fortgesetzten ernstem Streben den gewünschten Standpunkt sicher erreichen. Im Lustspiele, so wie im Schauspiele ist Dem. Gutperl eine angenehme Erscheinung, sie mag sich munter, ausgelassen, schelmisch oder ernst, wehmüthig, verzweifelnd geben. Beim Affekte möge die Künstlerin aber nie vergessen, daß ein weibliches Organ unschön wird, so wie es die zu tiefen Töne der Stimme anwendet. Ueberdies ist es erfahrungsmäßig, daß Schmerz und Verzweiflung in dem Gebrauche der höhern Register des Organs, nicht aber in den tiefern sich kund zu geben pflegen.

Mad. Gutperl, ein brauchbares Bühnen-Mitglied, spielt bald die Anstandsdamen, bald alte verliebte Jungfrauen, dann wieder zärtliche Mütter und böse Weiber. Es ist viel verlangt, wollte man in allen diesen verschiedenen Charakteren ausgezeichnete Leistungen fordern, es wird aber genügen, wenn man der Darstellerin das Zeugniß geben kann, daß sie keine der mannigfachen, ihr zugewiesenen Rollen verdirbt.

Mad. Zoche ist in den kleineren ihr zugewiesenen Partieen stets recht brav, wenn sie schon, was aber in dem geringen Umfange ihrer Darstellungen liegen mag, nicht eben etwas besonderes Hervorragendes leistet.

Die übrigen Damen der Gesellschaft, als Dem. Horn, Dem. Gutperl II. sind in den Vorstellungen, welchen Berichterstatter beiwohnte in allzu unbedeutenden Rollen aufgetreten, als daß ein genügend begründetes Urtheil möglich geworden wäre.

(Fortsetzung folgt.)

Zweisilbige Charade.

Das Erste dient zum Unterricht,
Das Zweite tödtet, wenn es bricht,
Das Ganze fehlt im Ersten nicht.

(Auflösung in nächster Nummer.)

Verlag und Redaction: Hirt'sche Buchhandlung in Ratibor.

Allgemeiner Anzeiger.

Donnerstag den 16. d. Mts., Vormittags 10 Uhr ist Versammlung des landwirthschaftlichen Vereins zu Ratibor in dem Jaschke'schen Locale, wozu die resp. Herren Mitglieder hiermit ganz ergebenst und mit dem Bemerken eingeladen werden: daß mehrere, das Interesse des Vereins betreffende Gegenstände und Mittheilungen des Central-Vereins für Schlesien zum Vortrag kommen und darüber Beschlüsse gefaßt werden sollen.

Ratibor den 6. Januar 1845.

Willimek, Sekr. d. V.

Altes Zinn kaufen

Gebrüder Lewy.

In meinem Hause in der Oder-Vorstadt ist der Oberstock nebst Zubehör zu vermiethen und vom 1. April ab zu beziehen.

Ratibor den 6. Januar 1845.

And. Palitza, Gerbermstr.

Unterzeichneter empfiehlt sich einem hohen Adel und geehrten Publikum mit allen Arten diversen Kupferarbeiten, Aparaten zu Zuckersiedereien, Brennereien und Bierbrauereien, kleine und große Feuerspritzen 2c. und alle in dieses Fach einschlagende Artikel. Reparaturen werden stets angenommen, billig und reell ausgeführt. Auch steht bei mir eine neue Gespannspritze mit einem messingenen Wenderohr für 200 Rthl. zum Verkauf.

Groß Strehlitz im Januar 1845.

R. Poche, Kupferarbeiter.

Ein mit guten Attesten versehener Kutscher sucht von Ostern ab ein anderweites Unterkommen. Näheres ist zu erfahren in der Expedition dies. Bl.

---

500 Rthl. werden auf Grundstücke gegen pupillarische Sicherheit zu 5% Zinsen sofort verlangt. Das Nähere ist zu erfahren in der Expedition d. Bl.

Sargbeschläge offeriren

Gebrüder Lewy.

Ratibor den 7. Januar 1845.

Jungfern-Straße Nr. 122 hieselbst ist der Oberstock zu vermiethen und zum nächsten Quartal zu beziehen.

Ratibor den 6. Januar 1845.

Das in meinem Hause auf der langen Gasse Nr. 27 sich befindende Handlungs-Lokal nebst dazu gehörige Wohnung ist zu vermiethen und vom 1. April d. J. ab, zu beziehen. Das Nähere beim Eigenthümer.

J. Seliger.

Eine Wohnung, bestehend aus 2 Stuben, 1 Kochstube und nöthigem Zubehör ist zu vermiethen und vom 1. April ab zu beziehen.

Josch in Neugarten.

Nebst Beilage.

Die zur Aufnahme in dieses Blatt bestimmten Inserate werden von der Expedition desselben (am Markt, im Lokal der Hirtschen Buchhandlung) spätestens an jedem Dienstag und Freitag bis 12 Uhr Mittags erbeten.

Allgemeiner



Oberschlesischer Anzeiger.

№ 3. Ratibor, Mittwoch den 8. Januar. 1845.

Alle Zeitschriften des In- und Auslandes,

die wissenschaftlichen, wie die unterhaltenden, liefere ich unmittelbar nach Erscheinen, genau in den Zeiträumen und auf den Wegen, welche von den geehrten Bestellern mir bezeichnet werden. Wäre dem Einzelnen die Anschaffung von Journalen verschiedener Tendenz zu kostspielig, so möchte es wenige Orte geben, wo nicht der Interessenten einige zusammentreten, um durch gegenseitigen Austausch der Zeitschriften den Gewinn jedes Lesers zu erhöhen, während die Kosten insbesondere dann wesentlich geringer werden, wenn ein einziger sich der Mühe der Besorgung, Vertheilung und Berechnung unterzieht.

Da ein frühzeitiger Empfang der betreffenden Befehle für die pünktliche Erfüllung derselben unerläßliches Erforderniß bleibt, so bitte ich mit jenen, so bald es sein kann, die eine oder die andere meiner Buchhandlungen zu Breslau oder Ratibor beehren zu wollen. Breslau, im Januar 1845.

Ferdinand Hirt.

Alle Buchhandlungen, in Breslau die Buchhandlung von Ferdinand Hirt, am Naschmarkt Nr. 47, für das gesammte Oberschlesien die Hirt'sche Buchhandlung in Ratibor nehmen Bestellungen an auf die

Jahreszeiten,

Hamburger Neue Mode-Zeitung,

1845. 4r Jahrgang.

Wir enthalten uns jeder Anpreisung. Das scheidende Jahr und was wir im Laufe desselben boten, wird am beredtesten für uns sprechen. Wir bemerken nur, daß die Jahreszeiten die einzige Modezeitung mit

Pariser Original-Modebildern,

die neuesten Moden, wegen ihres direkten Bezuges aus Paris,

acht Tage früher

als alle ähnliche deutsche Journale liefert.

Den literarischen Werth derselben verbürgen die Namen: **C. Beck, E. Beuermann, C. Buchner, Carriere, Clemens, L. Diefenbach, Elbing, (L. Simon,) Fels, (Th. Hagen,) E. Geibel, A. Glasbrenner, C. Gutzkow, Th. Hell, G. Herwegh, A. Jung, Th. v. Kobbe, J. Lasker, K. A. Mayer, J. Mendelssohn, J. Mosen, G. Schirges, A. Stahr, Therese,** (Verf. der Briefe aus dem Süden), **F. Wehl, A. Weill, A. Winter, Ed. Zoller und Andere.**

Das Feuilleton bringt Original-Correspondenzen aus Berlin und Paris jede Woche, in kurzen Zwischenräumen aus Altona, Braunschweig, Cassel, Dresden, Frankfurt, Hannover, London, München, Oldenburg, Schwerin, Stuttgart, Weimar, Wien, Petersburg und aus Hamburg für die Fremde geschriebene Briefe; Literatur, Theater, Musik, sociales Leben und Unterhaltung werden durch die kritische Revue und die Feuilleton-Rubriken: Literatur, Theater, Musik und Miscellen vertreten, und so hoffen wir sowohl in literarischer als artistischer Beziehung allen Ansprüchen zu genügen. In allen Buchhandlungen liegen Probehefte zur Ansicht.

Hamburg, Ende November 1844. C. F. Vogel.

Auch im nächsten Jahre wird sehr regelmäßig bei sorgfältiger Ausstattung erscheinen und durch alle Buchhandlungen, Postämter u. Zeitungs-Expeditionen zu beziehen sein, in Breslau und Ratibor durch Ferdinand Hirt:

Allgemeine Zeitung des Judenthums.

Ein unpartheiisches Organ für alles jüdische Interesse in Betreff von Politik, Religion, Literatur, Sprachkunde und Belletristik, nebst einem literarischen und homiletischen Beiblatte. Redacteur **Dr. Ludwig Philippson**, Rabbiner zu Magdeburg. 9r Jahrg. (jährl. 96 Bogen). Preis 3 Rthl.

Dieses Zeitblatt, welches alle Verhältnisse der Israeliten aller Länder im gediegensten Tone bespricht, sowohl Nachrichten als Arbeiten aus allen Gebieten des Judenthums bringt, und im Geiste geordneten und gemessenen Fortschreitens wirkt, hat sich der lebhaftesten Theilnahme zu erfreuen. Es darf daher mit Recht der Aufmerksamkeit des betheiligten Publikums dringend empfohlen werden, um seine Aufgabe in allen seinen Theilen mit immer regerer Wirksamkeit zu lösen.

☞ Neue Bestellungen werden bald erbeten.

Leipzig im November 1844.

Baumgärtners Buchhandlung.

Der Allgemeine Oberschlesische Anzeiger empfiehlt sich als ein seit drei und vierzig Jahren gekanntes und wirksames Organ zur Verbreitung von Inseraten, deren gewissenhafte Besorgung durch die Buchhandlungen von Ferdinand Hirt in Breslau und Ratibor erfolgt.